

„Verrückt wie beim letzten Mol“

Hildegard Bachmann und Ulrike Neradt begeistern Bierstadter zum zweiten Mal in diesem Jahr

Die Vorfreude auf den Abend „Von Engelscher, Nickleesjer un Chriskinn-sche“ mit Ulrike Neradt und Hildegard Bachmann lag nicht nur beim Publikum, so viel stand schnell fest: „Was hammer uns gefreut, dass mer wieder nach Bierstadt derffe“, begrüßte Neradt die Gäste in der voll besetzten Aula der Grundschule und Hildegard Bachmann ergänzte: „Ihr wart ja wie verrückt beim letzte Mol“.

In der Tat waren die beiden Mundartkünstlerinnen bereits zum zweiten Mal in diesem Jahr in Bierstadt zu Gast. Und sie sorgten auch diesmal für ein rundherum zufriedenes Publikum. Im Mai erst hatten sie zugunsten des Förderkreises „Erhalten helfen“ im Gemeinschaftshaus für einen großartigen Abend mit ihren Mundartgeschichten gesorgt und hatten dabei spontan angeboten, mit ihrem Weihnachts-Programm wiederzukommen.

Schon weit vor der offiziellen Einlasszeit waren die ersten Zuschauer da, um sich die besten Plätze zu sichern. In

der neuen Aula der Grundschule hatte man aber auf allen Plätzen eine gute Sicht und einen guten Ton und konnte die Geschichten oder wie es Ulrike Neradt formulierte, die „Verzählscher“, wunderbar verfolgen.

„Verzählscher“

Teils stammten sie aus Kindheitstagen wie beim Bericht vom Nikolos und dem polternden Knecht Ruprecht sowie dem großen Respekt der Geschwister und Cousins und Cousinen von Neradt vor den beiden oder sie lagen erst einige Jahre zurück wie bei der Puppe Bernadette, die nach 55 Jahren wieder unter dem Weihnachtsbaum saß, die alte „Kopfwunde“ frisch operiert in der Puppenklinik. „Da hatte ich nasse Augen“, erzählte Hildegard Bachmann, „weil hier jemand voller Liebe an mich gedacht hatte“.

Nicht alles stammt aus der Feder der beiden die von „hibbe und dribbe“ am Rhein stammen, aber die Texte von Loriot oder Robert Gernhardt fügten sich harmonisch ein zu



Sie kommen gerne nach Bierstadt und bereiten ihren Fans auch diesmal einen unvergessenen Abend: Ulrike Neradt (links) und Hildegard Bachmann. Fotos: Barbara Yurtöven

Geschichten von den Karpfen Jonas und Fridolin, die wiederbelebt Asyl in der heimischen Badewanne finden und anschließend natürlich von niemandem mehr gegessen werden können, von den „beleschten Breetscher“ im Nachbarhaus, von der geheimnisvollen Weißblechdose im Carepaket von Tante Rose und vom Lieschen und Walter aus „Gunsenum“ sowie ihren Erlebnisse beim Weihnachtsfest mit zwei amerikanischen Soldaten.

Und die kleinen menschlichen Missgeschicke finden im gut zweistündigen Programm ebenfalls ihren Platz: der vermisste Brillantring, der sich in der Stolle wieder findet, oder das Geldgeschenk, das irrtümlich in der Großraumülltonne landet und mühsam zwischen den Gänseknochen wieder hervorgewühlt werden muss.

Kein Weihnachtsfest ohne Festmahl, auch das spiegelte sich wider. Bei der Geschichte vom Familien-Gansessen im Gasthaus an Heilig Abend und beim Bachmannschen

Schmaus mit „ragut fä“ und „Ente uff Orange“ und dem Kommentar des Vaters („Hättste Linsensupp' gemacht, wärm mer wenichstens satt worn“). Gelegenheit zum Schmunzeln und Lachen hatte das Publikum reichlich, aber auch Nachdenkliches und Besinnliches war dabei.

Eindrucksvoller Chor

Und gesungen wurde auch. Auf der Bühne und im Saal, ein eindrucksvoller Chor, der in das „Kalenderlied“ ebenso einstimmte wie in „Süßer die Glocken nie klingen“ in den „weißen Winterwald“ und in „Alle Jahre wieder“.

Als Zugabe gab es ein „Ihr Kinderlein kommet“ der besonderen Art. Dann war „die Weihnachtsfeier in Bierstadt“, so Neradt, endgültig vorbei. „Schee wars“ war sich das Publikum einig. Und auch Ulrike Neradt war anschließend so richtig in Weihnachtsstimmung „Hilde, ich geh jetzt noch Plätzscher machen“, verabschiedete sie sich in Richtung Rheingau. by



Es wurd net nur geschwätzt, sondern aach gesunge...